



**STIFTUNGEN IM
SPIEGEL DER
ÖFFENTLICHEN
MEINUNG**

STIFTUNGEN IM SPIEGEL DER ÖFFENTLICHEN MEINUNG

ERGEBNISSE EINER REPRÄSENTATIVEN BEVÖLKERUNGSBEFRAGUNG



INHALT

	Seite
VORWORT	6
EINFÜHRUNG	9
BEKANNTHEIT VON UND VERTRAUTHEIT MIT STIFTUNGEN IN DER BEVÖLKERUNG	10
STIFTUNGEN ALS THEMA IN DEN MEDIEN UND PERSÖNLICHEN GESPRÄCHEN	15
IMAGE UND GEWÜNSCHTE ARBEITSSCHWERPUNKTE VON STIFTUNGEN	18
BÜRGERSTIFTUNGEN – EINE STIFTUNGSFORM MIT POTENTIAL	26
ANHANG: STUDIENDESIGN IM ÜBERBLICK	30

Vorwort



WP StB Dr. Arno Probst

Mitglied des Vorstands

BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Hamburg

Stiftungen sind Schätze, die uns faszinieren. Es umgibt sie eine besondere Aura, sie haben fast etwas Mystisches an sich. Aus der Welt der für ein Gemeinwesen Verantwortlichen sind sie überhaupt nicht mehr wegzudenken, oftmals sind sie der „Möglich-Macher“ vieler Projekte, gerade in den zahlreichen bürgerlichen Mikro-Kosmen in unserer Gesellschaft. Sie stehen auch ein, wenn andere, Staat, Wirtschaft oder Wohlfahrtsorganisationen, allein nicht mehr weiterkommen. Ohne Stiftungen würden viele wichtige Aufgaben ungelöst bleiben.

Stiftungen sind aber auch und nicht zuletzt ein Kristallisationspunkt der besonderen Verantwortung, aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln: Da sind zunächst die vielen Stifter, die mit der Gründung ihrer - oft auch kleinen - Stiftung weit überwiegend ihre ideellen Vorstellungen von einer Verbesserung unseres Gemeinwesens über das eigene Schaffen hinaus perpetuiert wissen wollen. Dies ist auch Ausdruck einer besonderen Verantwortung. Darüber hinaus sind es die zahlreichen Mitglieder in den Stiftungsgremien, die für die dauerhafte Zweckerfüllung „ihrer“ Stiftungen die Verantwortung tragen, oftmals auch unter besonderer Aufmerksamkeit der jeweiligen lokalen Öffentlichkeit, verbunden mit der Schwierigkeit, nicht immer allen Ansprüchen gerecht werden zu können. Aber auch für Staat und Verwaltung sind private Stiftungen mit einer besonderen Verantwortung verbunden, denn Staat und Verwaltung geben den institutionellen rechtlichen und steuerrechtlichen Rahmen vor und beeinflussen auf diese Weise sehr unmittelbar Entstehung und Wirken der Stiftungen im Gemeinwesen, erleichtern oder erschweren deren Tätigkeit.

Diese Überlegungen erscheinen zunächst eher als Sichtweisen von Insidern eingängig, also z.B. von Stiftern, persönlich engagierten Bürgern, Verantwortungsträgern oder Wissenschaftlern und Beratern. Sie sind vielleicht sogar etwas idealtypisch formuliert - vermutlich nicht ganz falsch - jedenfalls aber nicht zwingend empirisch legitimiert. Legitimation aber ist, nicht zuletzt auch für den Staat, eine ganz wesentliche Grundlage für die Schaffung eines privilegierten Ordnungsrahmens für die Gründung und das Wirken von Stiftungen. Und dabei geht es nicht primär um die Sichtweise von Stiftungsinsidern, sondern es geht um die Sichtweise vieler Bürger eines Gemeinwesens.

Mit der vorgelegten Studie „Stiftungen im Spiegel der öffentlichen Meinung“ wollen wir als führende mittelständisch geprägte Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft in Deutschland, die auch zahlreiche Stiftungen rechtlich und steuerrechtlich betreut, einen Beitrag zur empirischen Transparenz zu der Sichtweise über Stiftungen in der Bevölkerung leisten. Wir hoffen, dass Stiftungen daraus wertvolle Hinweise für die eigene Öffentlichkeitsarbeit erhalten.



Vorwort



Prof. Dr. Hans Fleisch,
Generalsekretär,
Bundesverband Deutscher Stiftungen

Was ist eine Stiftung? Antwort auf diese Frage finden Interessierte im Internet, zum Beispiel auf den Internetseiten des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen oder der Videoplattform YouTube. In gut drei Minuten wird mit einfachen Bildern erklärt, wie Stiftungen errichtet werden und was ihre Vorteile sind. Das Erklärvideo wurde für den ersten Tag der Stiftungen am 1. Oktober 2013 hergestellt, ebenso ein Minibuch zum gleichen Thema. Wir sehen, dass es nach wie vor Informationsbedarf gibt. Denn obwohl die ältesten Stiftungen in Deutschland bereits über 900 Jahre wirken, wissen das nur wenige Menschen. Und auch die Rechtsform Stiftung ist bisher wenig bekannt. Regional, das spiegeln die Ergebnisse der vorliegenden Befragung, gibt es dabei aber durchaus Unterschiede. Traditionell sind besonders viele Stiftungen in den Hanse- und früheren Reichsstädten anzutreffen. Die Erfahrung zeigt, dort wo viele Stiftungen zu Hause sind, entstehen weitere. Dort, wo es nur wenige Stiftungen gibt, muss zunächst Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen arbeitet seit nunmehr 65 Jahren daran, dass Stiftungen errichtet werden und daran, dass sie bekannter werden. Bereits mehrfach konnte der Verband bewirken, dass die deutschen Gesetze stiftungsfreundlich gestaltet wurden. Auf die Dynamik beim Errichten neuer Stiftungen hat sich dies erfreulich positiv ausgewirkt. Mehr als die Hälfte der 20.000 bestehenden rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts wurde seit der Jahrtausendwende errichtet. Und auch hier gilt: gutes Tun spricht sich herum und gute Vorbilder inspirieren weitere Stifter, es ihnen nachzutun. Die Stifterstudie, die von der Bertelsmann Stiftung 2004 in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Deutscher Stiftungen veröffentlicht worden ist, hat 600 Stifter befragt, was sie zur Stiftungsgründung motiviert hat. Immerhin acht Prozent der befragten Stifter gaben an, dass unter anderem Medienberichte Auslöser für die Stiftungsgründung waren. Medienberichte haben zudem Einfluss darauf, welchen Rückhalt Stiftungen in der Bevölkerung haben und inwieweit Menschen sich vorstellen können, Stiftungen zu unterstützen. Die vorliegende Befragung liefert dazu neue Ergebnisse.

Für den Bundesverband Deutscher Stiftungen mit seinen 3.800 Mitgliedern steht der Informationsauftrag seit langem fest. Doch um ihn stetig erfüllen zu können, braucht es die Unterstützung aller Stiftungen. Es braucht transparente Medienarbeit von Stiftungen. Es braucht Journalisten, die über Stiftungen berichten. Und es braucht viele Freunde des Stiftungswesens, die helfen, die Stiftungsidee in die Fläche zu tragen. Insofern ist die aktuelle Befragung im Auftrag der BDO ein wichtiger Beitrag, zu unserer gemeinsamen Mission: mehr Stiftungen für Deutschland, mehr zivilgesellschaftliches Handeln, mehr Wirkung für eine bessere Gesellschaft.

Ich wünsche dieser Publikation, dass sie viele Leser findet. Stiftungsvertreter, die ihre Kommunikation verstärken. Politiker, die wissen, dass Stiftungen bereit sind, das Gemeinwesen mit zu gestalten. Journalisten, die durch ihre Beiträge, sehr viele Menschen erreichen und für die Stiftungsidee begeistern können. Sie alle haben die Chance, dazu beizutragen, dass die Zivilgesellschaft und insbesondere das Stiftungswesen wachsen.

A handwritten signature in black ink that reads "Hans Fleisch". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

Vorwort



Prof. Dr. Renate Köcher

Institut für Demoskopie Allensbach

Stiftungen werden in Deutschland immer bedeutender, von ihrer Zahl her, aber vor allem als Förderer von sozialen Anliegen, Wissenschaft, Bildung, Kultur und Umweltschutz. Sie fördern dort, wo die staatliche Unterstützung fehlt oder unzureichend ist. Stiftungen verstärken damit das private Engagement in der Gesellschaft, und da Stiftungen in der Regel auf Dauer angelegt sind, tun sie dies verlässlich und langfristig, soweit ihnen die Einkünfte aus dem Stiftungsvermögen die Möglichkeit dazu geben.

Besonders interessant ist die verstärkte Etablierung von Bürgerstiftungen auf kommunaler Ebene, die dazu beitragen können, dass wichtige Anliegen vor Ort, unabhängig von der Entwicklung der kommunalen Finanzlage und Interessen, langfristig gefördert werden können. Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass es bei den Bürgern grundsätzlich eine beachtliche Bereitschaft gibt, Bürgerstiftungen finanziell zu unterstützen. Das gilt vor allem, wenn sie bereits von Bürgerstiftungen gehört und damit eine klarere Vorstellung haben, worum sich Bürgerstiftungen kümmern. 42 Prozent derjenigen, denen Bürgerstiftungen bereits ein Begriff sind, können sich vorstellen, sie mit Spenden oder Zustiftungen zu unterstützen. Entsprechend liegt hier ein großes Potential für die Mobilisierung privater Ressourcen, um lokale Projekte zu realisieren.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sich Bürgerstiftungen nicht nur verstärkt etablieren, sondern auch an Bekanntheitsgrad und Profil gewinnen. Bisher sind Bürgerstiftungen nur 38 Prozent der Bürger ein Begriff. Gerade wenn verstärkt private Mittel mobilisiert werden müssen, müsste der Bekanntheitsgrad gesteigert werden und vor allem auch kontinuierlich über die Stiftungsziele und -arbeit informiert werden.

Diese Herausforderung gilt auch für andere Stiftungen. Mit Ausnahme der Stiftung Warentest gibt es keine Stiftung, von der die Mehrheit der Bürger eine klare Vorstellung hat. Angesichts der wachsenden Bedeutung von Stiftungen und ihres Beitrags zur Förderung von Zielen und Projekten, die viele Bürger durchaus für wichtig und förderungswert halten, ist das Wissen über die Stiftungen und ihre Aktivitäten noch zu gering.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Renate Köcher'.

Einführung

Die Zahl der Stiftungen steigt beständig. Im Jahr 2012 gab es in Deutschland rund 19.500 Stiftungen bürgerlichen Rechts, ein Anstieg um rund drei Prozent im Vergleich zu 2011.¹ Stiftungen übernehmen dabei vielfältige und wichtige gesellschaftliche Aufgaben. Die Bandbreite von Zielsetzungen, aber auch der Größe von Stiftungen ist bemerkenswert. Zu den häufigsten Schwerpunkten von Stiftungen zählen soziale Zwecke, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur sowie der Umweltschutz. Bei der Größe reichen die Unterschiede von kleinen Stiftungen mit einem sehr geringen Stiftungskapital und geringen Gesamtausgaben von wenigen tausend Euro pro Jahr bis hin zu den größten Stiftungen wie der Bertelsmann Stiftung, der Robert Bosch Stiftung oder der VolkswagenStiftung mit jeweils 60 Mio. Euro und mehr jährlichen Gesamtausgaben. Ein Stiftungskonzept, das zunehmend an Bedeutung gewinnt, sind Bürgerstiftungen. Dabei gründen Bürger einer Gemeinde oder einer Stadt eine Stiftung, mit deren Hilfe konkrete Projekte vor Ort unterstützt werden können.

Die vorliegende Studie untersucht die Wahrnehmung und die Einstellungen der Bevölkerung gegenüber Stiftungen. Das INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH und das CENTRUM FUER STRATEGIE UND HOEHERE FUEHRUNG hat dazu im Auftrag der BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und in Kooperation mit dem BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN eine repräsentative Bevölkerungsbefragung durchgeführt. Darin wurden unter anderem die Bekanntheit und das Image von Stiftungen sowie die wünschenswerten Förder- und Arbeitsschwerpunkte von Stiftungen ermittelt. Zudem wurden erstmals bevölkerungsrepräsentative Daten zum Thema Bürgerstiftung erhoben: Inwiefern ist das Konzept bekannt? Könnte man sich vorstellen, selbst Geld an eine Bürgerstiftung zu spenden oder zu stiften? Und: Wofür sollte sich eine Bürgerstiftung in der eigenen Stadt einsetzen?

Die Untersuchung stützt sich auf insgesamt 1.553 Interviews mit einem repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung ab 16 Jahre. Die Interviews wurden persönlich-mündlich (face-to-face) zwischen dem 3. und 15. August 2013 durchgeführt. Nachfolgend werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfassend berichtet und kommentiert.

¹ Vgl. für diese und weitere Zahlen zum Stiftungswesen: Bundesverband Deutscher Stiftungen, StiftungsReport 2013/2014, Berlin.

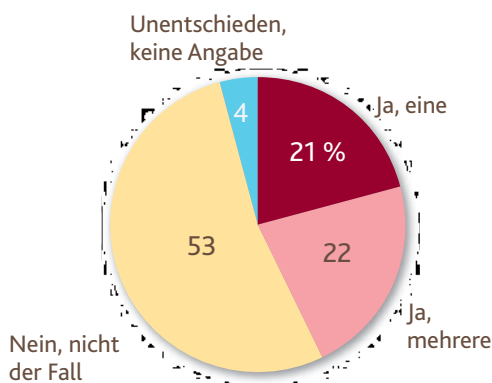
BEKANNTHEIT VON UND VERTRAUTHEIT MIT STIFTUNGEN IN DER BEVÖLKERUNG

Viele Bürger haben, wenn es um Stiftungen geht, eine oder sogar mehrere Stiftungen vor Augen, von denen sie eine genauere Vorstellung haben – sei es, dass sie schon öfter etwas über die Arbeit dieser Stiftung gehört oder gelesen haben, oder weil es sich um eine Stiftung aus der Region handelt. 21 Prozent kennen eine Stiftung etwas näher, weitere 22 Prozent haben genauere Vorstellungen von mehreren Stiftungen. Diesen 43 Prozent, die somit konkrete Beispiele von Stiftungen vor Augen haben, stehen gleichwohl 53 Prozent der Bevölkerung gegenüber, die mit Stiftungen keine konkreten Vorstellungen verbinden. Der Anteil derjenigen, die über eine oder mehrere Stiftungen etwas bessere Kenntnis haben, steigt mit dem Alter und vor allem dem Bildungsniveau deutlich an. Von den 16- bis 29-Jährigen wissen 30 Prozent über eine oder mehrere Stiftungen etwas genauer Bescheid, von den 45- bis 59-Jährigen sind es 48 Prozent, von den 60-Jährigen und Älteren 46 Prozent. Von Personen mit einem hohen Schulabschluss, also mindestens Fachhochschulreife, hat mehr als jeder Zweite eine genauere Vorstellung von einer oder mehreren Stiftungen (Schaubild 1).

Schaubild 1

Viele Bürger haben genauere Vorstellungen von einer oder mehreren Stiftungen

Frage: „Es kann ja sein, dass man von einzelnen Stiftungen eine etwas genauere Vorstellung hat, z.B. weil man schon öfters etwas über die Arbeit dieser Stiftung gehört oder gelesen hat, oder weil es sich um eine Stiftung aus der Region handelt. Wie ist das bei Ihnen: Gibt es eine oder mehrere Stiftungen, die Sie etwas näher kennen, von denen Sie eine etwas genauere Vorstellung haben, oder ist das nicht der Fall?“



Altersgruppen	Ja, eine	Ja, mehrere	Summe
16 bis 29 Jahre	16 %	14	30
30 bis 44 Jahre	20	21	41
45 bis 59 Jahre	20	28	48
60 Jahre und älter	24	22	46

Schulbildung	Ja, eine	Ja, mehrere	Summe
einfach	21	17	38
mittel	19	20	39
hoch	21	30	51

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach

Die Bekanntheit von bzw. Vertrautheit mit Stiftungen weist dabei teilweise auch regionale Unterschiede auf. Da die Frage, inwiefern man eine genauere Vorstellung über eine oder mehrere Stiftungen hat, nicht ausschließlich auf einen regionalen Bezug zur Stiftung abstellt, schlägt sich die unterschiedliche Verteilung von Stiftungen über die Bundesländer dabei nicht unmittelbar nieder. Vielmehr spielen auch Bildungs- und Einkommensunterschiede zwischen den Bundesländern eine Rolle. Baden-Württemberg und Bayern sind dabei die Bundesländer mit dem höchsten Anteil an Personen, die eine genauere Vorstellung über eine oder mehrere Stiftungen haben. 51 Prozent der Baden-Württember-

ger und 46 Prozent der Bayern geben zu Protokoll, eine oder mehrere Stiftungen näher zu kennen; in Norddeutschland und dem Rhein-Main-Gebiet sind es jeweils 44 Prozent, in Nordrhein-Westfalen 40 Prozent. Die geringsten Anteile sind in Ostdeutschland und dort insbesondere in Sachsen und Thüringen zu verzeichnen (Schaubild 2).

Schaubild 2

Regionale Unterschiede bei der Bekanntheit von Stiftungen

Frage: „Es kann ja sein, dass man von einzelnen Stiftungen eine etwas genauere Vorstellung hat, z.B. weil man schon öfters etwas über die Arbeit dieser Stiftung gehört oder gelesen hat, oder weil es sich um eine Stiftung aus der Region handelt. Wie ist das bei Ihnen: Gibt es eine oder mehrere Stiftungen, die Sie etwas näher kennen, von denen Sie eine etwas genauere Vorstellung haben, oder ist das nicht der Fall?“

Nein, nicht der Fall	Region	Ja, eine	Ja, mehrere	Summe
50	Nord (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen)	22 %	22	44
55	Nordrhein-Westfalen	19	22	41
52	Rhein-Main (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	24	20	44
45	Baden-Württemberg	19	32	51
50	Bayern	24	22	46
59	Nördliches Ostdeutschland (Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern)	17	20	37
64	Thüringen/Sachsen	17	13	30

Auf 100 fehlende Prozent: unentschieden, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach

Fokussiert man auf die Bekanntheit von einigen der größten und mutmaßlich bekanntesten Stiftungen und fragt man diese gestützt - also durch Vorlage der konkreten Stiftungsamen ab -, zeigt sich, dass nur jeweils eine (teilweise sehr kleine) Minderheit der Bevölkerung eine genauere Vorstellung von den meisten der abgefragten Stiftungen hat.² Eine Reihe von Stiftungen ist einem größeren Teil der Bevölkerung aber zumindest dem Namen nach bekannt.³ Mit Abstand am bekanntesten ist die Stiftung Warentest, von der 69 Prozent der Bevölkerung eine genauere Vorstellung haben, weitere 21 Prozent kennen sie zumindest dem Namen nach. Nur 8 Prozent haben noch nie von der Stiftung Warentest gehört. Es folgen eine Reihe weiterer Stiftungen, von denen eine deutliche Mehrheit (zwischen 58 und 75 Prozent) der Bevölkerung genauere Vorstellungen hat oder sie zumindest dem Namen nach kennt. Darunter sind mit der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftungen die beiden größten parteinahen Stiftungen in der Bundesrepublik, die Bertelsmann Stiftung, WWF-Deutschland und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Bei der Stiftung WWF-Deutschland fällt auf, dass der Kreis derer, die eine genauere Vorstellung über die Stiftung haben, praktisch genauso so groß ist wie der Kreis derjenigen, die sie nur dem Namen nach kennen. Ein Sonderfall sind die v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel, die zu den Stiftungen gehören, von denen die Bevölkerung zwar am ehesten noch genauere Vorstellungen hat, die aber insgesamt nicht besonders bekannt sind. Das dürfte nicht zuletzt darin begründet liegen, dass sich die Stiftung mit ihrer stark operativen Tätigkeit auf einige wenige Bundesländer konzentriert, in denen ihre Angebote im sozial-diakonischen Bereich aber vielen Menschen näher bekannt sein dürften.

² Um die Befragten nicht zu verwirren, wurden die Stiftungsamen ohne weitere Hinzufügungen oder gesellschaftsrechtliche Bezeichnungen vorgelegt.

³ Unterschiede zur summarischen Abfrage in Schaubild 1 sind methodisch bedingt. Da die Abfrage der Bekanntheit der konkreten Stiftungen gestützt, also durch Vorlage der Stiftungsamen erfolgte, ergeben sich andere Ergebnisse als in der ungestützten Einzelabfrage in Schaubild 1, bei der die Befragten einige der hier abgefragten Stiftungen (wie beispielsweise die Stiftung Warentest) bei ihren Antworten nicht vor Augen gehabt haben dürften.

Weitere Stiftungen, die zwischen 30 und 40 Prozent der Bevölkerung mindestens dem Namen nach bekannt sind, sind die Robert Bosch Stiftung (40 Prozent), die VolkswagenStiftung (39 Prozent), die Heinrich-Böll-Stiftung (34 Prozent), die Friedrich-Naumann-Stiftung (32 Prozent), die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (31 Prozent), die Rosa-Luxemburg-Stiftung (31 Prozent) sowie die Deutsche Bank Stiftung (30 Prozent).

Zwischen 20 und 30 Prozent der Bevölkerung haben eine genauere Vorstellung über folgende Stiftungen oder kennen sie zumindest dem Namen nach: Deutsche Bundesstiftung Umwelt (28 Prozent), Hans-Böckler-Stiftung (27 Prozent), Fritz Thyssen Stiftung (26 Prozent), Deutsche Telekom Stiftung (22 Prozent), Hanns-Seidel-Stiftung (21 Prozent) und Dietmar Hopp Stiftung (21 Prozent).

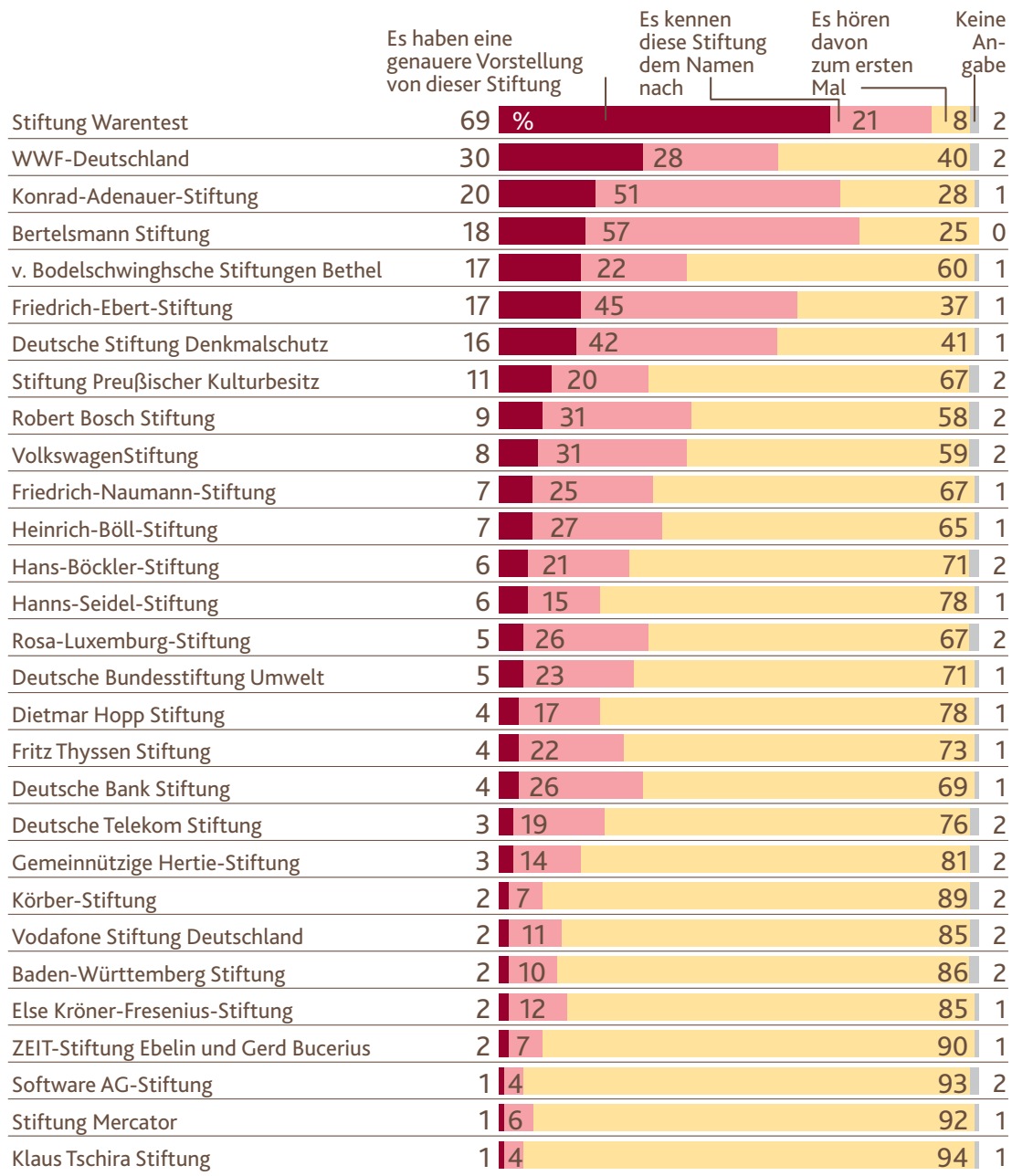
Die anderen Stiftungen sind weniger als 20 Prozent, teilweise sogar deutlich weniger als 10 Prozent der Bundesbürger ein Begriff (Schaubild 3).

Dabei gibt es aufgrund der regionalen Verwurzelung und Schwerpunkte vieler Stiftungen teilweise starke regionale, aber auch anderweitige Unterschiede. So ist die Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern sehr viel besser bekannt als im Rest der Bundesrepublik: 27 Prozent der Bürger im mittleren und nördlichen Ostdeutschland haben eine genauere Vorstellung über die Stiftung; im Bundesschnitt sind es 11 Prozent. Von der Hanns-Seidel-Stiftung haben 23 Prozent der Bayern eine genauere Vorstellung, im Bundesdurchschnitt sind es 6 Prozent. Körber-Stiftung und VolkswagenStiftung sind in Norddeutschland, also Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen mit 6 Prozent bzw. 16 Prozent überdurchschnittlich näher bekannt. Im Bundesdurchschnitt haben nur 2 Prozent bzw. 8 Prozent eine genauere Vorstellung von diesen Stiftungen. Schließlich haben von der Dietmar Hopp Stiftung Männer mit 6 Prozent dreimal häufiger eine genauere Vorstellung als Frauen; dem Namen nach kennen weitere 23 Prozent der Männer und 11 Prozent der Frauen die Stiftung des Mäzens des Fußballbundesligisten TSG 1899 Hoffenheim.

Schaubild 3

Bekanntheit ausgewählter Stiftungen

Frage: „Auf diesen Karten stehen einige Stiftungen. Von welchen davon haben Sie eine genauere Vorstellung, z. B. weil Sie schon etwas über ihre Arbeit gehört haben oder wissen, womit sie sich beschäftigen, und welche kennen Sie dem Namen nach, und von welchen hören Sie zum ersten Mal? Gemeint ist nicht, dass Sie die Personen oder Unternehmen kennen, die der Stiftung ihren Namen geben, sondern die Stiftung selbst.“ (Kartenspielvorlage)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach



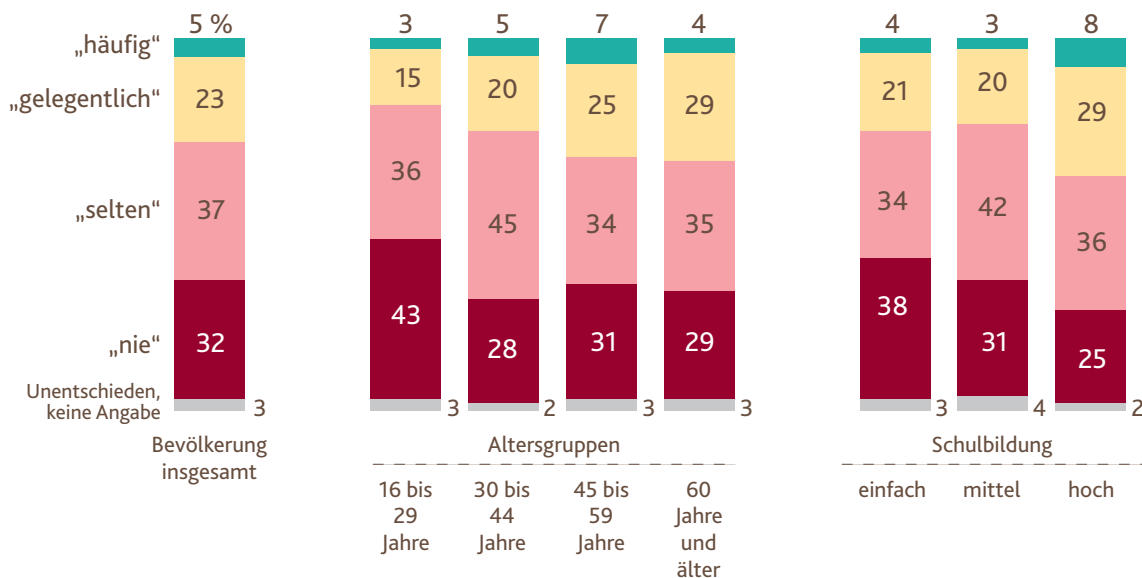
STIFTUNGEN ALS THEMA IN DEN MEDIEN UND PERSÖNLICHEN GESPRÄCHEN

Die Arbeit und das Wirken von Stiftungen werden nicht zuletzt über Medienberichte, sowohl in der regionalen Presse als auch in überregionalen Medien, wie auch persönliche Gespräche transportiert. Zwei Drittel der Bevölkerung haben in letzter Zeit etwas über Stiftungen oder ihre Arbeit in den Medien gehört oder gelesen oder sich sogar mit jemandem darüber unterhalten. 32 Prozent haben in letzter Zeit dagegen gar keine Berichte über Stiftungen wahrgenommen bzw. sich darüber unterhalten. Der Kreis derjenigen, denen schon öfter Berichte über Stiftungen aufgefallen sind oder die sich mit anderen über Stiftungen unterhalten haben, ist allerdings begrenzt. Nur 5 Prozent der Bürger haben in letzter Zeit häufig, weitere 23 Prozent gelegentlich etwas über Stiftungen und ihre Arbeit gehört oder gelesen. Bei 37 Prozent der Bevölkerung war dies eher selten der Fall. Erneut zeigen sich Unterschiede in Abhängigkeit von Alter und Schulbildung. Für nur 18 Prozent der 16- bis 29-Jährigen und 25 Prozent der 30- bis 44-Jährigen waren Stiftungen in letzter Zeit häufig oder gelegentlich ein Thema. Von den 45- bis 59-Jährigen haben 32 Prozent, von den 60-Jährigen und Älteren 33 Prozent häufig oder gelegentlich etwas über Stiftungen und deren Arbeit mitbekommen (Schaubild 4).

Schaubild 4

Stiftungen als Thema in Medien und persönlichen Gesprächen

Frage: „Einmal ganz allgemein gefragt: Wie häufig ist es bei Ihnen in letzter Zeit vorgekommen, dass Sie etwas über Stiftungen oder ihre Arbeit gehört oder gelesen oder sich mit jemandem darüber unterhalten haben? Würden Sie sagen...“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

Die nähere Kenntnis über eine oder mehrere Stiftungen korreliert zwar deutlich damit, ob man in letzter Zeit auch Berichte über Stiftungen und deren Arbeit wahrgenommen hat oder sich mit anderen dazu ausgetauscht hat. Aber immerhin 23 Prozent derjenigen, die von zumindest einer Stiftung genauere Vorstellungen haben, haben in letzter Zeit keine Berichte über Stiftungen und deren Arbeit gehört oder gelesen bzw. sich mit anderen nicht darüber ausgetauscht. Für diejenigen, die mehrere Stiftungen gut kennen, gilt, dass sie weit überdurchschnittlich auch Berichte zu Stiftungen registriert haben. 59 Prozent von ihnen haben häufig oder gelegentlich etwas über Stiftungen oder ihre Arbeit gehört oder gelesen bzw. sich mit jemandem darüber unterhalten (Tabelle 1).

Tabelle 1

	Personen, die		
	eine Stiftung näher kennen %	mehrere Stiftungen näher kennen %	keine Stiftung näher kennen %
Es haben in letzter Zeit etwas über Stiftungen oder ihre Arbeit gehört oder gelesen oder sich mit jemandem darüber unterhalten –			
häufig	9	12	1
gelegentlich	22	47	15
selten	45	31	35
nie	23	9	45
Unentschieden, keine Angabe	1	1	4
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre

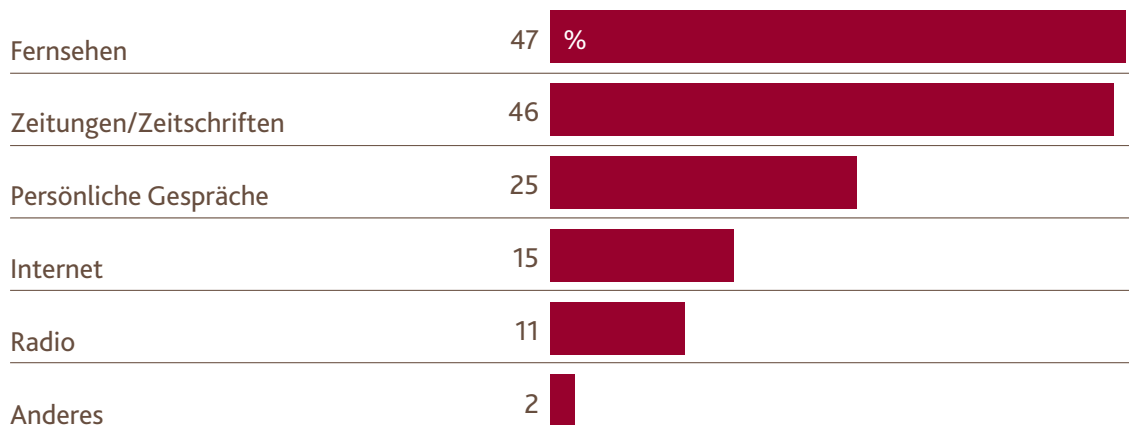
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

Die wichtigsten Informationsquellen, um etwas über Stiftungen und deren Arbeit mitbekommen zu haben, sind Fernsehen sowie Zeitungen und Zeitschriften. 47 Prozent von denjenigen, die in letzter Zeit etwas über Stiftungen und ihre Arbeit gehört haben, haben dies im Fernsehen getan; 46 Prozent haben darüber etwas in Zeitungen und Zeitschriften gelesen. Für 25 Prozent waren Stiftungen Inhalt persönlicher Gespräche. Im Internet haben nur 15 Prozent, im Radio 11 Prozent etwas über Stiftungen mitbekommen (Schaubild 5).

Schaubild 5

Informationsquellen über Stiftungen

Frage: „Können Sie sich erinnern, wo Sie in letzter Zeit etwas über Stiftungen mitbekommen haben? In Zeitungen oder Zeitschriften, im Fernsehen, im Radio, im Internet, in persönlichen Gesprächen oder wo sonst?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Personen ab 16 Jahre, die in letzter Zeit zumindest selten etwas über Stiftungen oder ihre Arbeit mitbekommen haben

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach

Dabei gibt es teilweise erhebliche generationsspezifische Unterschiede, in denen sich die generellen Unterschiede in der Mediennutzung verschiedener Altersgruppen widerspiegeln. Während Fernsehen, persönliche Gespräche und Radio in allen Altersgruppen eine weitgehend ähnliche Relevanz haben, steigt die Bedeutung von Zeitungen und Zeitschriften mit dem Alter deutlich an, während der Stellenwert des Internets als Informationsquelle über Stiftungen und ihre Arbeit mit dem Alter deutlich abnimmt. So haben 26 Prozent der 16- bis 29-Jährigen, die in letzter Zeit Berichte über Stiftungen in den Medien wahrgenommen oder sich mit anderen über Stiftungen unterhalten haben, aus Zeitungen und Zeitschriften etwas über Stiftungen erfahren, von den 60-Jährigen und Älteren waren es 57 Prozent. Das Internet war dagegen für 27 Prozent der 16- bis 29-Jährigen eine Informationsquelle über Stiftungen und ihre Arbeit, während von den 60-Jährigen und Älteren lediglich 4 Prozent hierüber Berichte über Stiftungen wahrgenommen haben (Tabelle 2).

Tabelle 2

	Altersgruppen			
	16 bis 29 Jahre %	30 bis 44 Jahre %	45 bis 59 Jahre %	60 Jahre und älter %
Von denjenigen, die in letzter Zeit häufig, gelegentlich aber selten etwas über Stiftungen mitbekommen haben, haben dies getan im/in –				
Fernsehen	48	45	49	45
Zeitungen/Zeitschriften	26	41	48	57
Persönlichen Gesprächen	27	24	27	22
Internet	27	21	17	4
Radio	10	12	13	9

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

IMAGE UND GEWÜNSCHTE ARBEITSSCHWERPUNKTE VON STIFTUNGEN

Das Image-Profil von Stiftungen ist in der Bevölkerung relativ schwach ausgeprägt, was darauf hindeutet, dass in der Bevölkerung insgesamt nur ein vages Bild über die Stiftungslandschaft vorherrscht. Dies kann angesichts der Tatsache, dass gut jeder zweite Bürger angibt, keine genauere Vorstellung über eine konkrete Stiftung zu haben, nicht verwundern.⁴ Das Profil wird jedoch deutlicher, wenn man die Ergebnisse für diejenigen Personen analysiert, die eine oder mehrere Stiftungen näher kennen. Zunächst aber die Ergebnisse für die Gesamtbevölkerung:

Die Arbeitsschwerpunkte, die die Bevölkerung den Stiftungen in Deutschland zuschreibt, decken sich in ihrer Rangfolge in bemerkenswerter Deutlichkeit mit den Stiftungszweck-Hauptgruppen.⁵ So gehen 60 Prozent der Bevölkerung davon aus, dass Stiftungen soziale Projekte fördern, 52 Prozent sehen einen Schwerpunkt bei Bildung, Wissenschaft und Forschung, 46 Prozent bei Kunst und Kultur, 25 Prozent bei Umwelt und Naturschutz. 40 Prozent der Bürger sind der Meinung, dass Stiftungen intensiv auf dem Feld der Nachwuchsförderung – von Wissenschaftlern über Künstlern bis hin zu Journalisten – aktiv sind. Einen besonders starken regionalen Schwerpunkt der Stiftungsarbeit erkennen allerdings nur 16 Prozent, genauso viele haben den Eindruck, dass Stiftungen besonders kreative und innovative Projekte fördern.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von positiven wie negativen Image-Dimensionen, die die Bevölkerung Stiftungen zuschreibt. Mit Abstand am stärksten ausgeprägt ist die Vorstellung der Gemeinnützigkeit des Stiftungsengagements. Fast zwei Drittel der Bürger verbinden mit Stiftungen das Engagement für gemeinnützige Zwecke. Andere Aspekte werden deutlich seltener genannt. 37 Prozent der Bürger gehen davon aus, dass Stiftungen langfristige Ziele verfolgen; 35 Prozent vermuten eine lange Tradition. 30 Prozent sind der Meinung, dass die meisten Stiftungen Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen. 28 Prozent sind der Auffassung, dass Stiftungen viele Aufgaben übernehmen, für die eigentlich der Staat zuständig ist. Aussagen über die operative Leistungsfähigkeit und Leistungsbilanz trauen sich nur wenige Bürger zu: 26 Prozent glauben, dass die meisten Stiftungen finanziell gut dastehen, 18 Prozent vermuten ein großes Fachwissen der Stiftungen in ihrem jeweiligen Bereich. 16 Prozent gehen davon aus, dass Stiftungen professionell arbeiten. Nur 13 Prozent glauben, dass Stiftungen viel bewirken und viel bewegen. Dies muss natürlich auch vor dem Hintergrund gesehen werden, dass viele Stiftungen relativ klein sind und nur über ein geringes Budget verfügen, so dass die finanziellen Ressourcen natürlich nicht mit denen großer Unternehmen oder öffentlicher Haushalte sowie den damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten vergleichbar sind.

Die negativen Image-Dimensionen werden von der bekannten These angeführt, dass Stiftungen vor allem zur Steuer- vermeidung gegründet werden. Davon sind 31 Prozent der Bevölkerung überzeugt. 22 Prozent haben das Gefühl, dass Stiftungen viele Projekte nur aus Eigeninteresse unterstützen; 18 Prozent, dass Stiftungen versuchen, Diskussionen bzw. politische Entscheidungen in ihrem Sinne zu beeinflussen. 21 Prozent sind der Meinung, dass Stiftungen wenig über ihre Arbeit informieren. Nur 8 Prozent haben schließlich den Eindruck, dass Stiftungen nicht sorgfältig mit ihrem Geld umgehen.

Analysiert man das Image-Profil von Stiftungen für die Gruppe der Personen, die eine oder mehrere Stiftung näher kennen, ergibt sich ein durchweg positiveres Bild, während die negativen Image-Dimensionen nur wenig stärker ausgeprägt sind. 72 Prozent derjenigen, die eine oder mehrere Stiftungen näher kennen, verbinden mit Stiftungen das Engagement für gemeinnützige Zwecke; 46 Prozent die lange Tradition vieler Stiftungen, 44 Prozent die Verfolgung langfristiger Ziele (Schaubild 6).

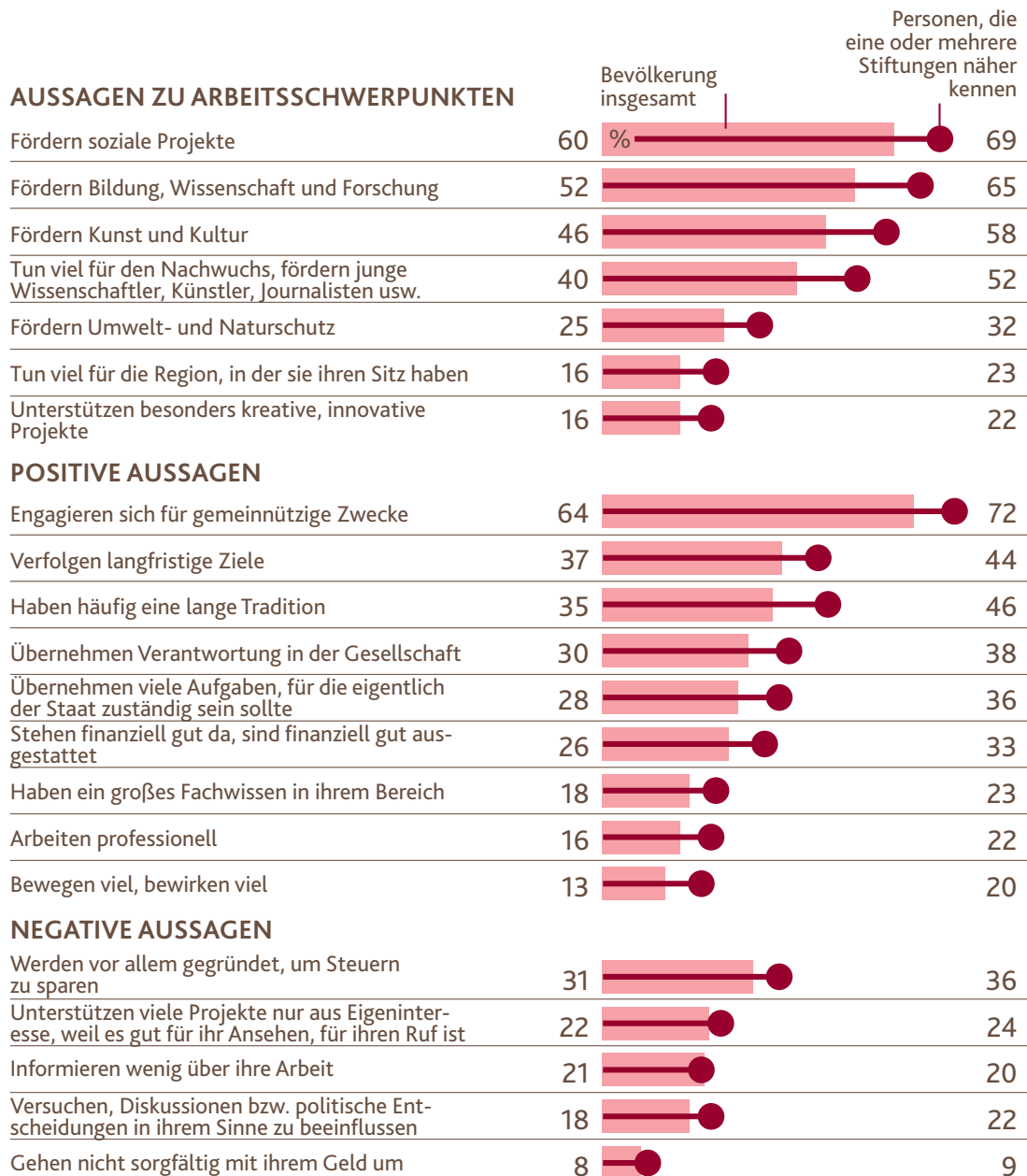
⁴ Vgl. Schaubild 1.

⁵ Die gewichteten Stiftungszweck-Hauptgruppen verteilen sich wie folgt: soziale Zwecke 29,7 Prozent; Wissenschaft und Forschung 12,4 Prozent; Bildung und Erziehung 15,3 Prozent; Kunst und Kultur 15,2 Prozent; Umweltschutz 3,8 Prozent; andere gemeinnützige Zwecke 18,2 Prozent; privatnützige Zwecke 5,3 Prozent; vgl. StiftungsReport 2013/2014, S. 117.

Schaubild 6

Image von Stiftungen

Frage: "Einmal unabhängig davon, ob Sie in letzter Zeit etwas über Stiftungen gehört haben: Was verbinden Sie mit Stiftungen, was von dieser Liste trifft Ihrer Meinung nach auf die meisten Stiftungen zu?" (Listenvorlage)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach

Das Image-Profil lässt sich noch weiter schärfen, wenn man in einem weiteren Analyseschritt diejenigen, die nur von einer Stiftung eine nähere Vorstellung haben, und diejenigen, die mehrere Stiftungen besser kennen, getrennt betrachtet. Diejenigen, die mehrere Stiftungen näher kennen, haben nochmals ein deutlich positiveres Bild, teilweise werden aber auch die negativen Aussagen über Stiftungen stärker betont. So nehmen diejenigen, die mehrere Stiftungen kennen, die Breite der Förderschwerpunkte deutlich stärker wahr. 74 Prozent verbinden mit Stiftungen die Förderung sozialer Projekte, von denjenigen, die nur eine Stiftung näher kennen, sind es 64 Prozent. Noch deutlicher werden die Unterschiede bei den anderen Arbeitsschwerpunkten. Auch die regionale Verankerung der Projekte wird mit 29 Prozent von denjenigen, die mehrere Stiftungen kennen, deutlich häufiger betont als von denjenigen, die nur eine Stiftung kennen (16 Prozent).

Bei den positiven Image-Dimensionen werden von denjenigen, die mehrere Stiftungen kennen, zum einen die langfristige Orientierung und die oftmals lange Tradition häufiger mit Stiftungen assoziiert als von denjenigen, die nur eine Stiftung kennen. Zum anderen werden die Verantwortung für die Gesellschaft sowie die Leistungsfähigkeit von Stiftungen – z.B. solide Finanzen oder ein professionelles Arbeiten – deutlich häufiger betont. Gleichwohl wird eine professionelle Arbeitsweise nur von einer Minderheit mit Stiftungen in Verbindung gebracht.

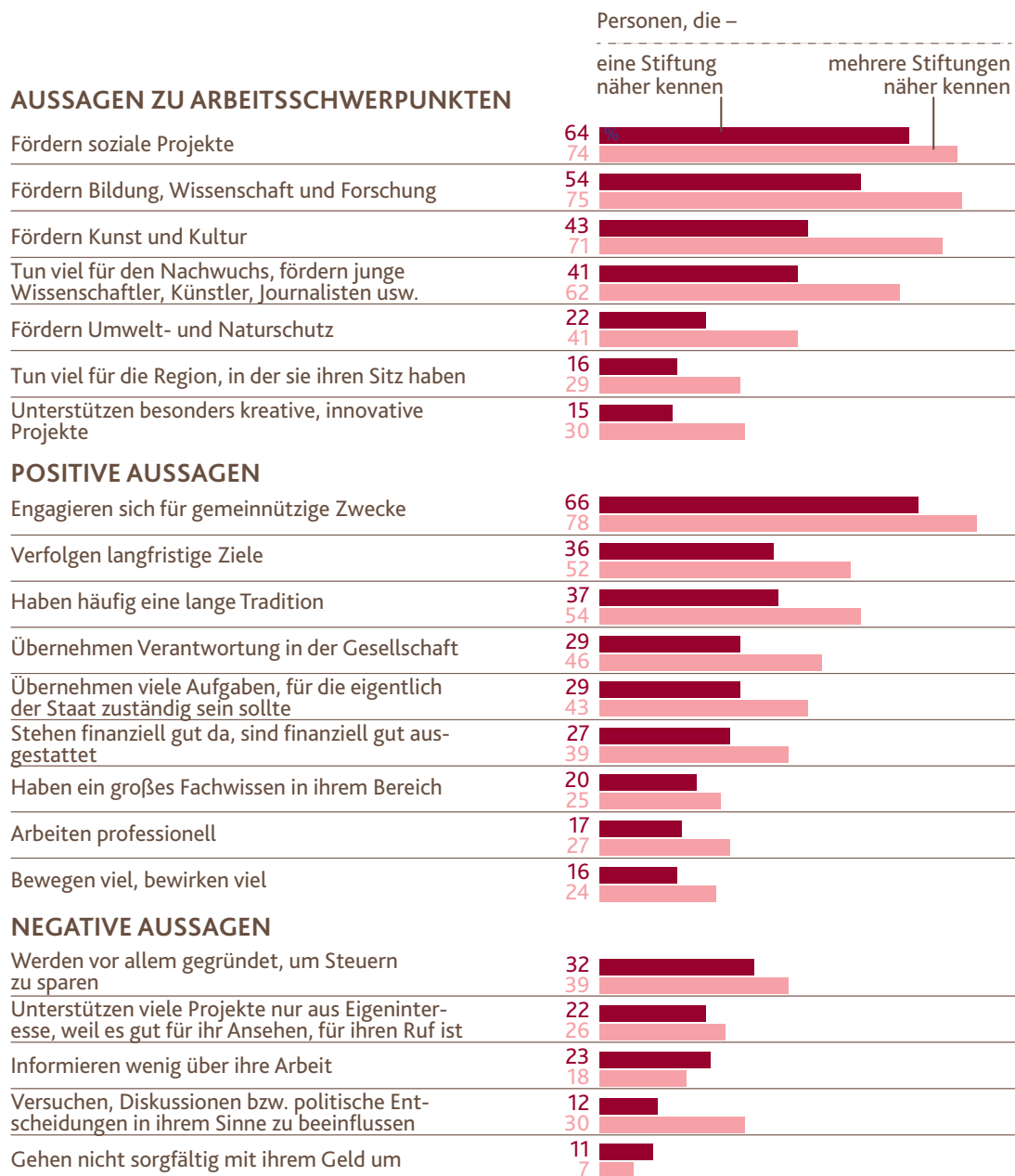
Bei den negativen Image-Dimensionen fällt vor allem auf, dass diejenigen, die mehrere Stiftungen kennen, zu einem deutlich größeren Teil (30 Prozent vs. 12 Prozent) davon ausgehen, dass Stiftungen versuchen, Diskussionen bzw. politische Entscheidungen in ihrem Sinne zu beeinflussen. Insgesamt werden die negativen Aussagen aber in der Regel weniger häufig genannt als die positiven Zuschreibungen (Schaubild 7).



Schaubild 7

Je mehr Stiftungen man kennt, desto positiver fällt die Bewertung von Stiftungen aus

Frage: „Einmal unabhängig davon, ob Sie in letzter Zeit etwas über Stiftungen gehört haben: Was verbinden Sie mit Stiftungen, was von dieser Liste trifft Ihrer Meinung nach auf die meisten Stiftungen zu?“ (Listenvorlage)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach

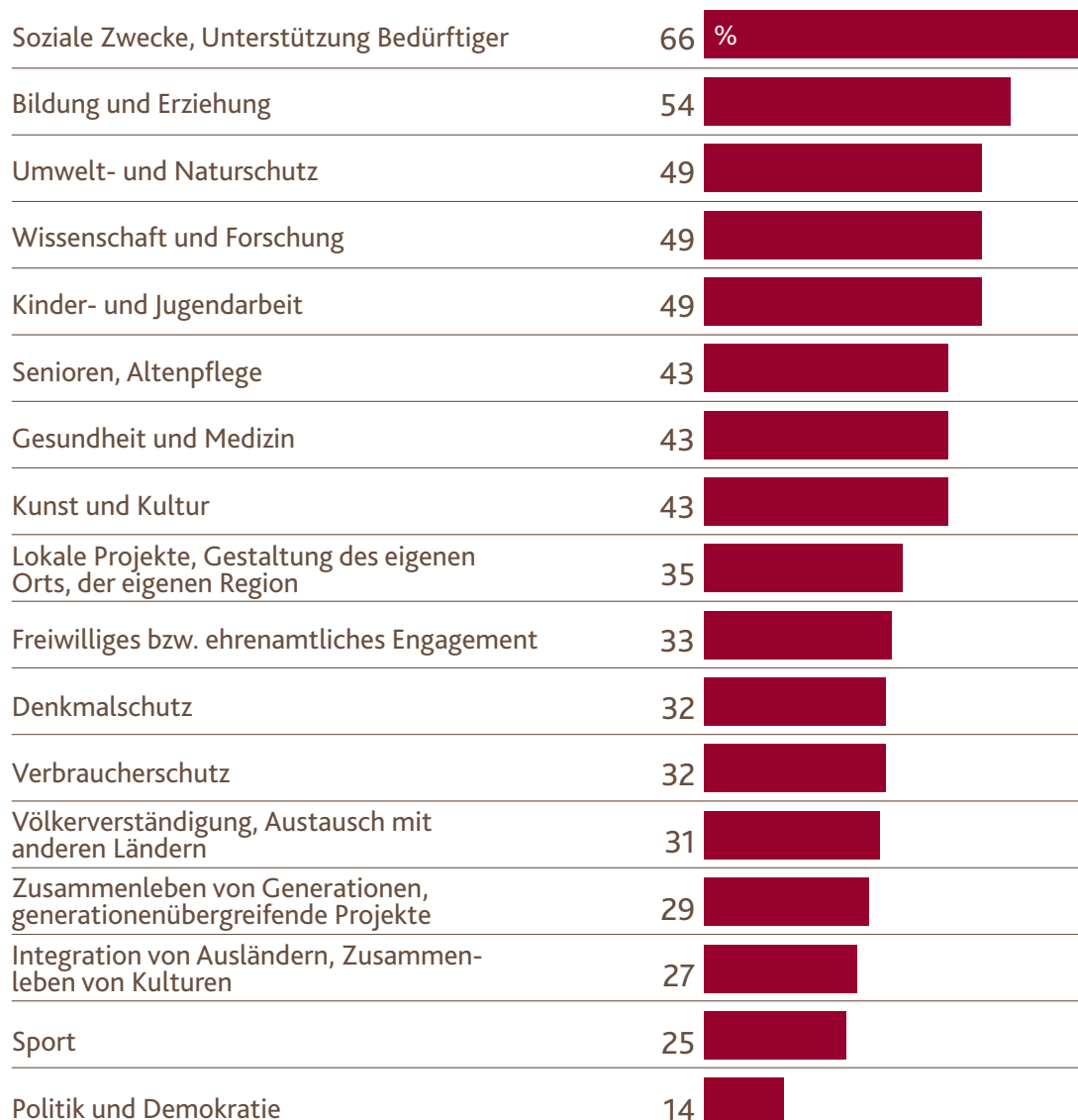
Die Schwerpunkte, auf denen nach Meinung der Bevölkerung das Engagement von Stiftungen liegen sollte, decken sich in weiten Teilen mit den derzeitigen Arbeits- und Förderschwerpunkten entsprechend der Stiftungszweck-Hauptgruppen. Zwei Drittel der Bevölkerung sind der Meinung, dass sich Stiftungen besonders um soziale Zwecke und die Unterstützung Bedürftiger kümmern sollten. 54 Prozent sehen das Thema Bildung und Erziehung als vorrangig an. Den dritten Platz teilen sich mit jeweils 49 Prozent die Themen Umwelt- und Naturschutz, Wissenschaft und Forschung sowie Kinder- und Jugendarbeit. Für jeweils 43 Prozent der Bevölkerung sind die Themen Senioren und Altenpflege, Gesundheit und Medizin sowie Kunst und Kultur besonders wichtige Anliegen, um die sich Stiftungen kümmern sollten. Mit jeweils rund einem Drittel der Bürger, die diese Themen wichtig finden, folgen die Förderung lokaler Projekte, das freiwillige bzw. ehrenamtliche Engagement, der Denkmalschutz, der Verbraucherschutz und die Völkerverständigung. Von weniger als 30 Prozent werden das Zusammenleben von Generationen, die Integration von Ausländern bzw. das Zusammenleben von Kulturen, Sport sowie schließlich das Thema Politik und Demokratie als prioritär für die Arbeit von Stiftungen angesehen (Schaubild 8).



Schaubild 8

Wo sollten die Schwerpunkte der Stiftungsarbeit liegen?

Frage: „Stiftungen verfolgen ja in der Regel bestimmte Zwecke, setzen sich für bestimmte Bereiche oder Themen besonders ein. Was meinen Sie: Um welche Bereiche oder Themen sollten sich Stiftungen besonders kümmern, was halten Sie für besonders wichtig? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste hier.“ (Listenvorlage)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach

Die Prioritäten sind dabei teilweise stark abhängig vom eigenen Bildungsniveau der Bürger und damit auch den eigenen Interessen und der eigenen Perspektive. So gelten zwar soziale Zwecke allen Bürgern, unabhängig von ihrem eigenen Bildungsniveau, als wichtiger Schwerpunkt für die Arbeit von Stiftungen. Andere Themen sind dagegen stark bildungsabhängig. So halten 66 Prozent der Personen mit einer hohen Schulbildung das Thema Bildung und Erziehung für eines, um das sich Stiftungen besonders kümmern sollten. Von Personen mit einfacher Schulbildung sehen das nur 47 Prozent so. Ein ähnliches Muster findet sich auch bei Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, dem Zusammenleben der Kulturen sowie Politik und Demokratie (Schaubild 9).

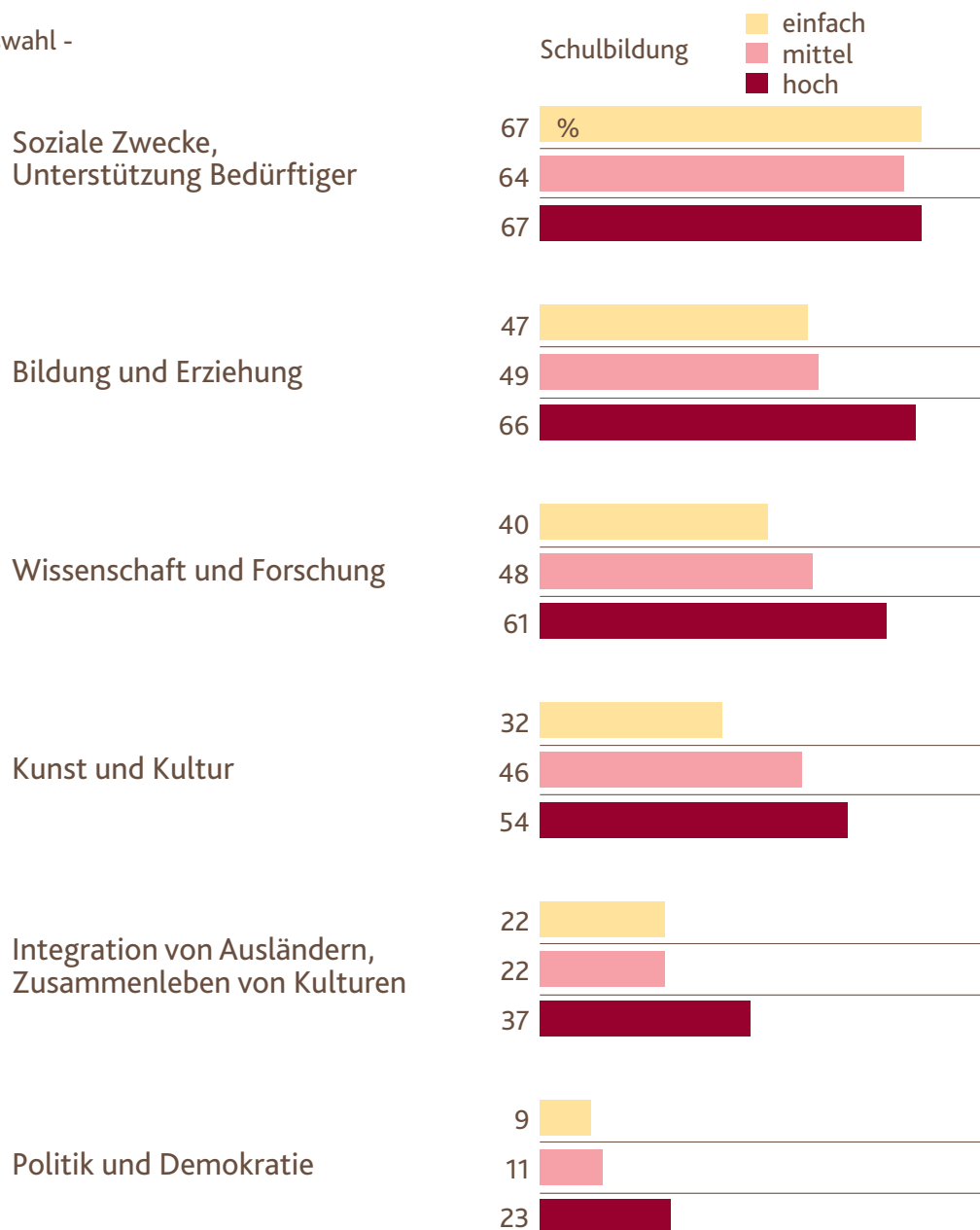


Schaubild 9

Präferierte Arbeitsschwerpunkte teilweise auch eine Frage des eigenen Bildungsniveaus

Frage: „Stiftungen verfolgen ja in der Regel bestimmte Zwecke, setzen sich für bestimmte Bereiche oder Themen besonders ein. Was meinen Sie: Um welche Bereiche oder Themen sollten sich Stiftungen besonders kümmern, was halten Sie für besonders wichtig? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste hier.“ (Listenvorlage)

- Auswahl -



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach

BÜRGERSTIFTUNGEN – EINE STIFTUNGSFORM MIT POTENTIAL

Im Rahmen einer Bürgerstiftung haben die Einwohner einer Gemeinde oder einer Stadt die Möglichkeit unabhängig von politischen Strukturen, eine Stiftung zu gründen, um damit bestimmte soziale, kulturelle oder andere Projekte vor Ort zu unterstützen. Oder wie es der Arbeitskreis Bürgerstiftungen des Bundesverbands Deutscher Stiftungen in seiner Präambel der „10 Merkmale einer Bürgerstiftung“ definiert hat: „Eine Bürgerstiftung ist eine unabhängige, autonom handelnde, gemeinnützige Stiftung von Bürgern für Bürger mit möglichst breitem Stiftungszweck. Sie engagiert sich nachhaltig und dauerhaft für das Gemeinwesen in einem geographisch begrenzten Raum und ist in der Regel fördernd und operativ für alle Bürger ihres definierten Einzugsgebietes tätig. Sie unterstützt mit ihrer Arbeit bürgerschaftliches Engagement.“⁶ Die Bürger haben die Möglichkeit, Geld an die Stiftung zu spenden oder zu stiften. Von dieser vergleichsweise neuen Stiftungsform haben bislang allerdings erst 38 Prozent der Bevölkerung gehört. 62 Prozent hatten von diesem im Rahmen der Befragung vorgestellten Konzept davor noch nicht gehört. Für die Frage, ob man bereits vom Konzept der Bürgerstiftung gehört hat, ist dabei weniger das Bildungsniveau der Befragten ausschlaggebend, als vielmehr die Häufigkeit, mit der sie in letzter Zeit Berichte über Stiftungen in den Medien wahrgenommen haben: Von denjenigen, die solche Berichte häufig gehört oder gelesen haben, haben 67 Prozent von der Idee einer Bürgerstiftung gehört; von denjenigen, die gelegentlich Notiz von Berichten über Stiftungen genommen haben, waren es 51 Prozent. Wer dagegen überhaupt keine Berichte über Stiftungen oder deren Arbeit wahrgenommen hat, kannte mit 26 Prozent auch nur selten das Konzept der Bürgerstiftung. Zudem gibt es deutliche regionale Unterschiede, in denen sich teilweise auch die bisherige Verbreitung von Bürgerstiftungen niederschlägt.⁷ Am bekanntesten ist das Konzept in Norddeutschland, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Am wenigsten haben die Menschen in Ostdeutschland bereits von der Idee einer Bürgerstiftung gehört (Schaubild 10).

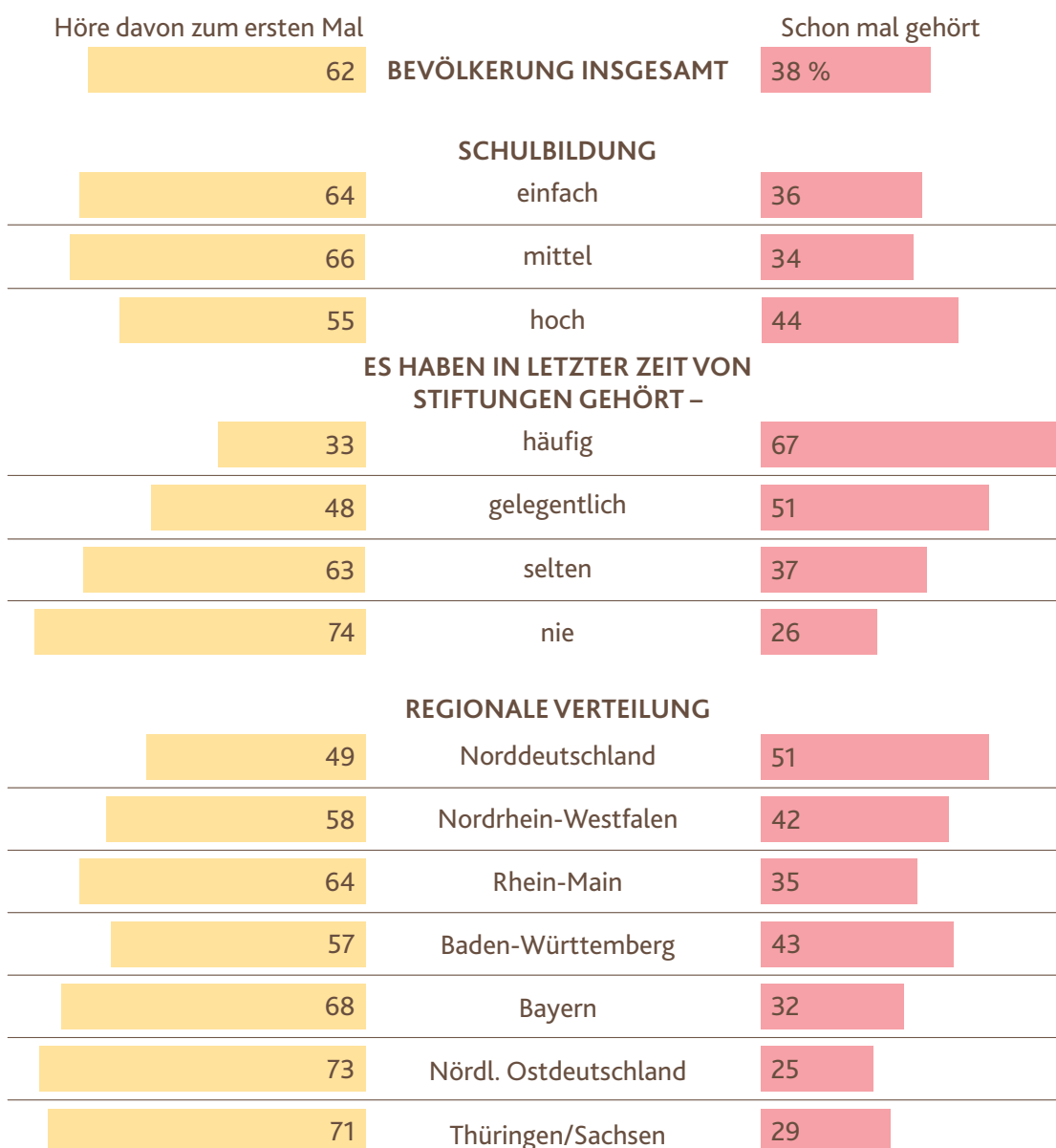
6 Vgl. hierzu www.die-deutschen-buergerstiftungen.de

7 Zur regionalen Verbreitung von Bürgerstiftungen vgl. StiftungsReport 2013/2014, S. 122

Schaubild 10

Idee einer „Bürgerstiftung“ in der Bevölkerung noch mehrheitlich unbekannt

Frage: „In Deutschland haben die Bürger einer Gemeinde oder einer Stadt die Möglichkeit, eine sogenannte Bürgerstiftung zu gründen, die bestimmte soziale oder kulturelle Projekte vor Ort unterstützt. Die Bürger, die Geld an die Stiftung spenden oder stiften, haben die Möglichkeit, mitzuentcheiden, welche Projekte die Stiftung fördert. Haben Sie schon einmal von der Idee einer Bürgerstiftung gehört, oder hören Sie davon gerade zum ersten Mal?“



Auf 100 Prozent fehlende: unentschieden, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach

Die Förder- bzw. Arbeitsschwerpunkte von Bürgerstiftungen können vielfältig sein. Aus Sicht der Bevölkerung sollte sich eine Bürgerstiftung bei ihnen am Ort vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit sowie im sozialen Bereich einsetzen: 57 Prozent sehen Bedarf bei der Unterstützung von Projekten im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, 55 Prozent bei der Unterstützung von Projekten für sozial Schwache.

Mit einigem Abstand folgt die Unterstützung von Vereinen aus dem eigenen Ort, die sich 41 Prozent der Bevölkerung von einer Bürgerstiftung wünschen würden. 38 Prozent wünschen sich, dass die Bürgerstiftung ganz allgemein als Ansprechpartner für die Anliegen der Bürger in Bezug auf den eigenen Ort fungieren sollte. 36 Prozent nennen die Unterstützung von Umweltprojekten.

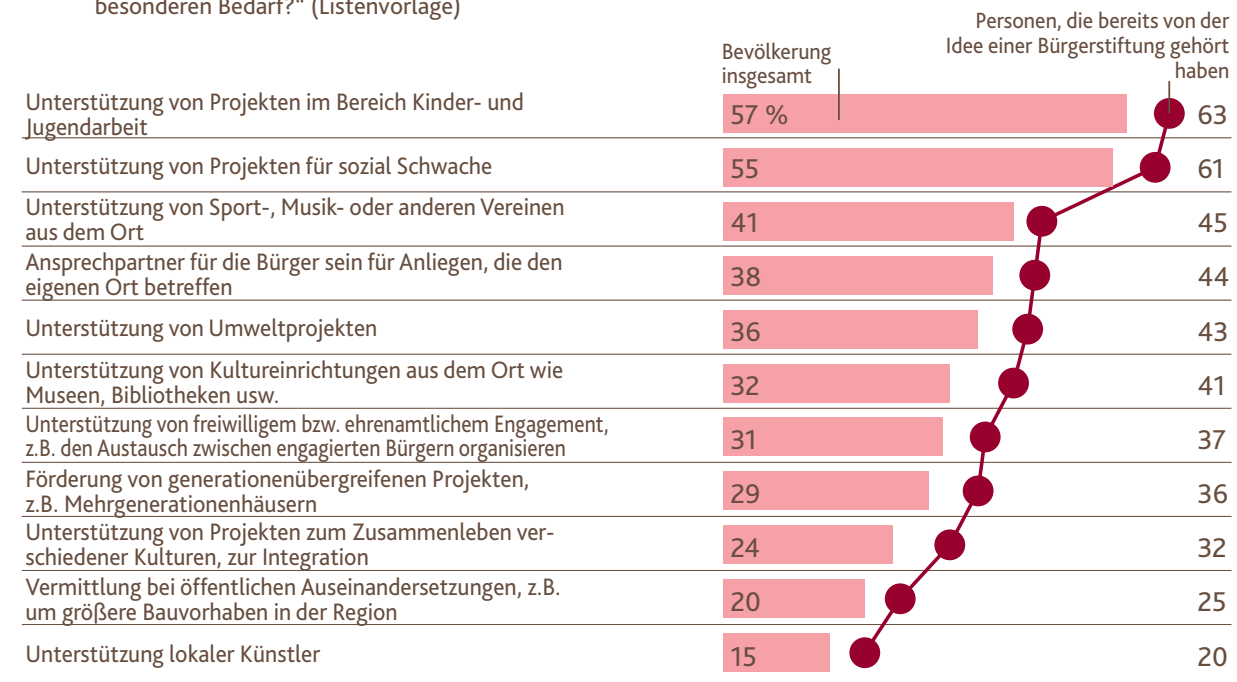
Jeweils rund ein Drittel der Bevölkerung sieht Bedarf bei die Unterstützung von Kultureinrichtungen vor Ort (32 Prozent) sowie des freiwilligen bzw. ehrenamtlichen Engagements, beispielsweise indem die Bürgerstiftung den Austausch zwischen engagierten Bürgern organisiert (31 Prozent). Von weniger als 30 Prozent der Bevölkerung werden die Förderung von generationenübergreifenden Projekten, die Unterstützung von Projekten zum Zusammenleben verschiedener Kulturen und zur Integration und die Unterstützung lokaler Künstler genannt. Auch die Vermittlung bei öffentlichen Auseinandersetzungen, z. B. um größere Bauvorhaben in der Region, sieht nur eine Minderheit (20 Prozent) als prioritäre Aufgabe von Bürgerstiftungen an.⁸

Personen, die bereits von der Idee einer Bürgerstiftung gehört haben, sehen für Bürgerstiftungen ein breites Spektrum an Engagementoptionen. Alle zur Abstimmung gestellten Projekte, für die sich Bürgerstiftungen einsetzen können, werden von ihnen häufiger genannt als vom Durchschnitt der Bevölkerung (Schaubild 11).

Schaubild 11

Wofür sollten sich Bürgerstiftungen vor allem einsetzen?

Frage: „Wenn Sie einmal an Ihren eigenen Wohnort denken: Wofür sollte sich eine Bürgerstiftung bei Ihnen vor Ort besonders einsetzen, wo sehen Sie da bei sich vor Ort besonderen Bedarf?“ (Listenvorlage)



Basic: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre

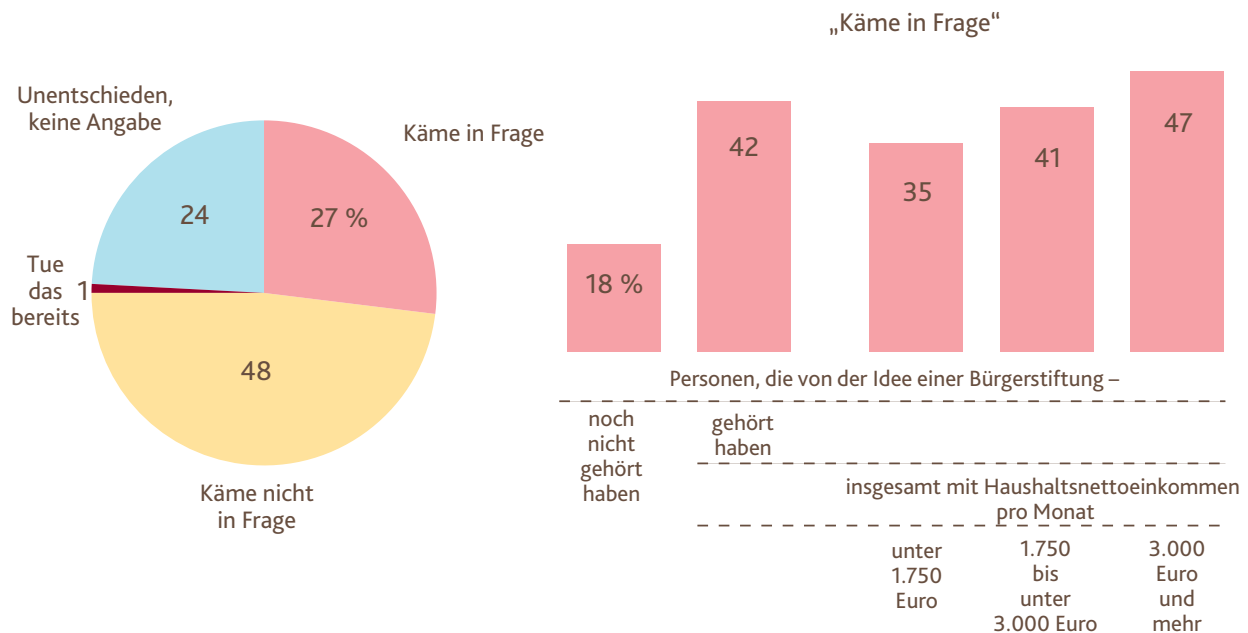
8 Die wichtigsten Förderschwerpunkte bestehender Bürgerstiftungen sind die Bereiche Bildung und Erziehung (43 Prozent), Jugend (24 Prozent), soziale Zwecke sowie Kunst und Kultur (jeweils 8 Prozent), vgl. StiftungsReport 2013/2014, S. 121.

Der Erfolg von Bürgerstiftungen ist maßgeblich von den finanziellen Mitteln abhängig, die der Stiftung zur Verfügung stehen. Für gut jeden vierten Bürger käme eine Spende oder Zustiftung an eine Bürgerstiftung bei sich am Ort grundsätzlich in Betracht. Rund die Hälfte der Bevölkerung schließt ein solches finanzielles Engagement aus, ein knappes Viertel ist in dieser Frage unentschieden. Interessant ist in diesem Fall der Blick auf diejenigen, die bereits von der Idee einer Bürgerstiftung gehört haben und somit auch besser einschätzen können, wie ihre Spende oder Zustiftung verwendet würde. Für sie käme es mit 42 Prozent zu einem deutlich höheren Anteil in Frage, einen finanziellen Beitrag zu einer Bürgerstiftung zu leisten. Die grundsätzliche Bereitschaft, sich finanziell bei einer Bürgerstiftung zu engagieren, steigt dabei mit den eigenen finanziellen Mitteln an. Von Personen mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von über 3.000 Euro, denen Bürgerstiftungen ein Begriff sind, könnte sich fast jeder Zweite vorstellen, für eine Bürgerstiftung zu spenden oder stiften (Schaubild 12).

Schaubild 12

Bereitschaft zu finanziellem Beitrag für Bürgerstiftung

Frage: „Käme es für Sie in Frage, einer Bürgerstiftung bei Ihnen am Ort Geld zu spenden oder zu stiften, oder käme das für Sie nicht in Frage?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11011 (August 2013)

© IfD-Allensbach

Anhang: Studiendesign im Überblick

Stichprobe:	1.553 Personen, repräsentativ für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahren
Methode:	Persönlich-mündliche (face-to-face) Interviews
Befragungszeitraum:	3. bis 15. August 2013
Auswahlmethode:	Repräsentatives Quotenverfahren

Herausgeber:

BDO AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Konzeption und Durchführung der Studie:

Prof. Dr. Renate Köcher
Dr. Oliver Bruttel
Institut für Demoskopie
Allensbach am Bodensee

Prof. Dr. Klaus Schweinsberg
Centrum für Strategie und Höhere Führung
Allensbach Bodman am Bodensee

Ansprechpartner:

Dr. Arno Probst
Prof. Dr. Klaus Schweinsberg



BDO AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Fuhlentwiete 12
20355 Hamburg
Telefon: +49 40 30293-0
Telefax: +49 40 337691
hamburg@bdo.de
www.bdo.de

Sitz der Gesellschaft: Hamburg
Amtsgericht Hamburg – HR B 1981